

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



**Das prophetische
Puzzle der Bibel:
Können
Sie es lösen?**

**Jerusalem: Wie löst man den gordischen Knoten?
Babylon stellt sich gegen Gott • Die erste Liebe neu entfachen**

Von der Redaktion

Jesus von Nazareth als historische Person

„Jesus hat niemals existiert“, so die Behauptung eines Lesers unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Mit dieser Sichtweise meinen wohl einige, den zeitgemäßen Bildungsstand einer aufgeklärten Welt widerzuspiegeln. Für andere ist die Verneinung der historischen Person Jesu – und damit auch der Existenz Gottes – eine Befreiung von den beengenden Moralvorstellungen der Bibel.

Nun, was immer ihre Gründe sein mögen, viele Menschen meinen, dass es außer in der Bibel keine weiteren geschichtlichen Hinweise auf Jesus von Nazareth gibt. Diese Meinung entspricht aber nicht den Tatsachen, denn es gibt außerbiblische Zeugnisse der Existenz Jesu.

Die römischen Autoren Cornelius Tacitus, Gaius Tranquillus Sueton und Gaius Plinius Caecilius Secundus bezeugen die Existenz Jesu. Cornelius Tacitus (ca. 55-120 n. Chr.) war römischer Senator, Konsul, Statthalter der Provinz Asia (identisch mit dem Westteil der heutigen Türkei) und einer von Roms größten Historikern. Tacitus berichtet, dass Nero den Brand Roms den dortigen Christen zur Last legte. Gaius Tranquillus Sueton (ca. 70-140 n. Chr.) war Zeitgenosse des Tacitus, Kanzleichef Hadrians und Hauptbibliothekar der Stadt Rom. Sueton berichtet von einem „Chrestos“, der die Ursache von Streitigkeiten unter den Juden war.

Der berühmte Autor Gaius Plinius Caecilius Secundus (ca. 61-113 n. Chr.) war nach 110 n. Chr. als Prokonsul der Provinzen Bithynien und Pontus (in der heutigen Türkei) tätig. Er beschreibt in einem Brief an den Kaiser Trajan Christen, die in ihren Gottesdiensten „Christus wie einem Gott ein Lied darbrachten“ (*Epistulae*, 10,96).

Unabhängig von der Bibel liefern diese römischen Autoren folgende Hinweise auf Jesus (Details finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*):

- Die Bezeichnung für eine Gruppe von Menschen, „Christianer“ genannt, leitete sich von „Chrestos“ [Christus] ab.
- Dieser „Chrestos“ wurde während der Herrschaft von Tiberius hingerichtet, und zwar durch Pontius Pilatus. Tiberius war zwischen 14 und 37 n. Chr. römischer Kaiser. Pontius Pilatus war von 26 bis 36 n. Chr. Prokurator in Palästina.
- Die neue Bewegung vertrat einen „Verderben bringenden Aberglauben“, womit wahrscheinlich der Glaube an die Auferstehung Jesu nach seiner Hinrichtung gemeint war.
- Die neue Bewegung der Christen hatte ihren Anfang in Judäa und breitete sich nach Rom aus.
- Die frühen Christen hielten Jesus für ein göttliches Wesen.

Außerdem haben wir das Zeugnis des jüdischen Historikers Flavius Josephus, der nach seiner Gefangennahme beim jüdischen Aufstand gegen die Römer (66-70 n. Chr.) in Rom lebte. Dort schrieb er geschichtliche Berichte bis zu seinem Tod ca. 100 n. Chr. In seinem umfangreichen Werk *Jüdische Altertümer* erwähnt Josephus Jesus zweimal.

Diese Zeugnisse aus dem Jahrhundert nach dem Tod Jesu sind wichtig, da sie seine Existenz als Person der Geschichte und damit auch die Glaubwürdigkeit des biblischen Berichts bestätigen.

— GN

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley, Rainer Barth, Peter Eddington, Martin Fekete, Darris McNeely, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx, Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Bill Bradford, Aaron Dean, Robert Dick, John Elliott, Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie, Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff, Robin Webber

© 2016 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Das prophetische Puzzle der Bibel: Können Sie es lösen?

Die Prophezeiungen der Bibel erscheinen manchmal wie ein mysteriöses und kaum zusammensetzendes Puzzle. Gibt es Lösungsvorschläge, mit deren Hilfe wir sie verstehen können? 4

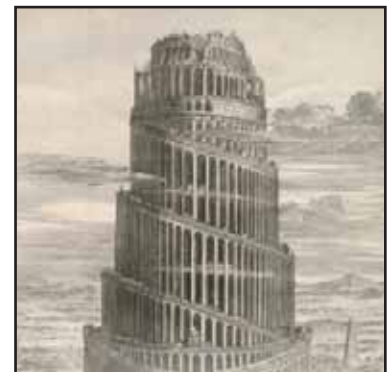


Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Babylon stellt sich gegen Gott

Die biblische Prophetie offenbart den Aufstieg einer zukünftigen Supermacht, auch „Babylon die Große“ genannt, die vor der Rückkehr Jesu Christi das Weltgeschehen dominieren wird. Gott sagt seinem Volk: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden.“ Was bedeutet das für Sie? 7



Seite 11

Welcher Tag der Woche ist der Sonntag?

Leser fragen, wir antworten: In Ihren Publikationen scheint der Ruhetag nicht der Sonntag, sondern der Samstag zu sein. Warum weichen Sie von dem siebten Tag der Woche ab, den unsere Konfessionen in Deutschland als Ruhetag ansehen? 11

Jerusalem: Wie löst man den gordischen Knoten?

Messerattacken in Jerusalem und seiner Umgebung sind der neueste tragische Ausdruck der erfolglosen Suche nach einem dauerhaften Frieden im Nahen Osten. Im Mittelpunkt des Streits um die Zukunft der Region steht die Stadt Jerusalem selbst, auf die beide Konfliktparteien Anspruch erheben. Wie soll das Problem Jerusalem gelöst werden? 12



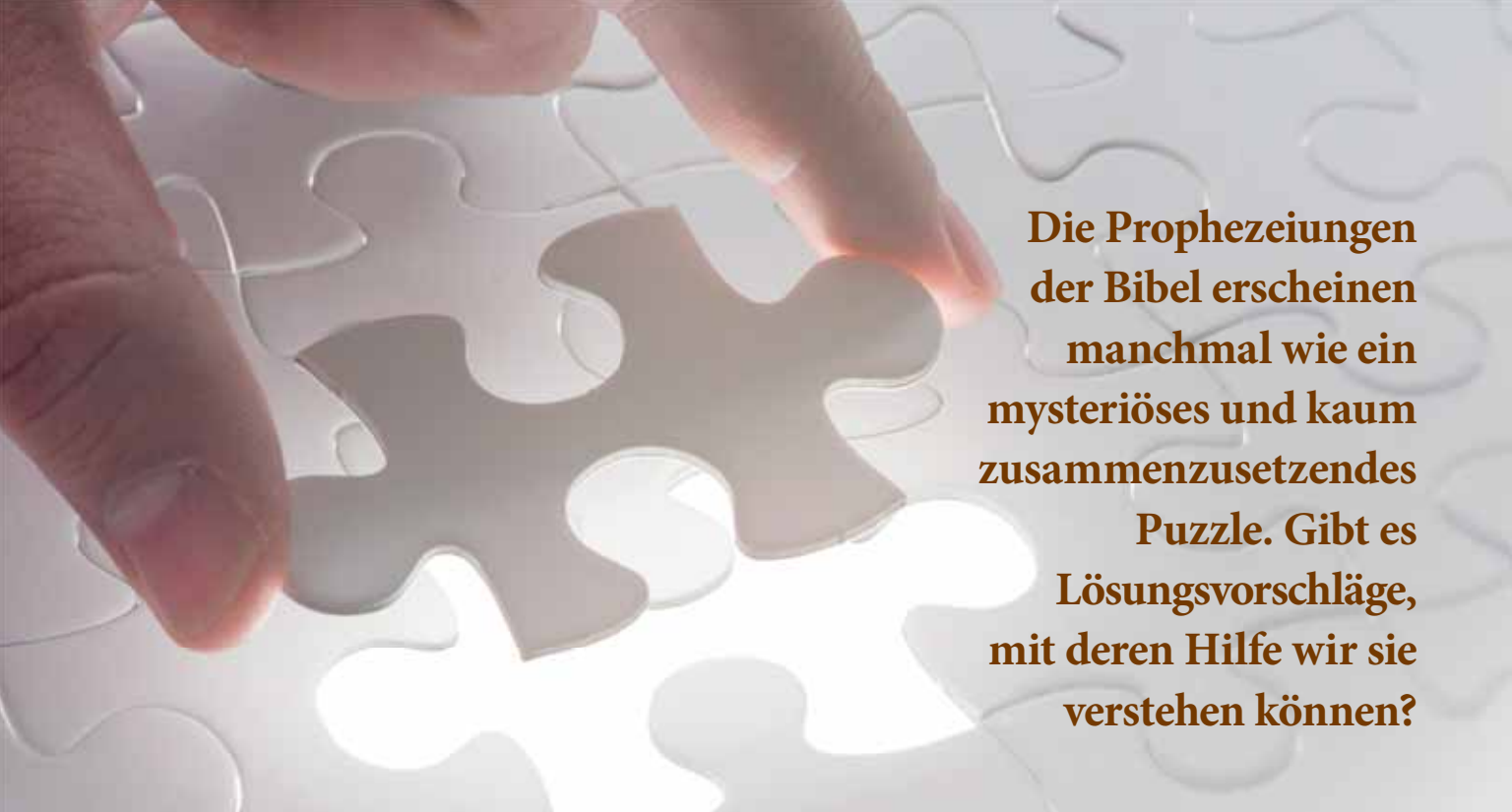
Seite 12

Die erste Liebe neu entfachen

Fragen Sie sich manchmal, warum Sie auf Ihrem Weg mit Gott nicht so recht vorankommen? Wenn Sie Gott nicht mehr so nahe sind, wie Sie es einst waren, gibt es einen Weg zurück! 14



Seite 14



**Die Prophezeiungen
der Bibel erscheinen
manchmal wie ein
mysteriöses und kaum
zusammensetzendes
Puzzle. Gibt es
Lösungsvorschläge,
mit deren Hilfe wir sie
verstehen können?**

Das prophetische Puzzle der Bibel: Können Sie es lösen?

Von Gary Petty

Haben Sie schon einmal versucht, ohne Anleitung ein Puzzle mit mehreren hundert Teilen zusammenzusetzen? Für sich allein betrachtet, sind die vielen Puzzleile mit ihren unterschiedlichen Farben und Formen kaum zuzuordnen. Am einfachsten gelingt die Fertigstellung des Puzzlerandes, denn alle dazu gehörigen Teile haben eine gerade Seite. Trotzdem weiß man dann nicht, wie sich das Gesamtbild zusammensetzen lässt.

Hat man aber ein Bild des fertigen Puzzles als Anleitung, kann man die einzelnen Teile sortieren und Stück für Stück zusammensetzen.

Die Prophezeiungen der Bibel wurden in quasi unterschiedlichen Farben und Formen offenbart und sind deshalb immer wieder eine Quelle fantasievoller Auslegungen. Wussten Sie jedoch, dass die Bibel ein paar allumfassende Bilder enthält, die uns als Anleitung bei der Lösung ihres prophetischen Puzzles dienen können?

Ein rätselhaftes prophetisches Bild

Wir finden eines dieser panoramierenden Bilder im biblischen Buch Daniel. Es handelt sich um eine Vision, die ein babylonischer König vor fast 2500 Jahren gesehen hat. Manche Teile der Vision fanden bereits in der Vergangenheit statt, während andere eine Vorausschau auf zukünftige Schlagzeilen sind!

Daniels persönliche Geschichte beginnt in dem Königreich Juda. Dort erlebte er 605 v. Chr. die Invasion seines Landes durch die Babylonier. Als Gefangener nach Babylon deportiert, wurden

Daniel und andere junge Juden ausgewählt, um als Hofdiener des babylonischen Königs Nebukadnezar ausgebildet zu werden.

Als Daniel anscheinend noch in der Ausbildung war, hatte Nebukadnezar einen beunruhigenden Traum. Er bestellte seine Astrologen und Zauberer ein und forderte sie auf, den Traum zu deuten. Er verlangte aber auch, dass sie ihm den Traum beschreiben sollten. Als sie das nicht konnten, ordnete der König ihre Hinrichtung an.

Bevor der Befehl ausgeführt werden konnte, informierte man Nebukadnezar über einen der jüdischen Jugendlichen, der Träume deuten könne – Daniel. Mit Gottes Hilfe war Daniel in der Lage, den Traum im Detail zu beschreiben und auszulegen.

Nebukadnezars Vision

Daniels Interpretation ist die Grundlage zum richtigen Verständnis der späteren nahöstlichen Geschichte sowie der endzeitlichen Prophezeiungen der Bibel. Andere Prophezeiungen im Buch Daniel und in der Offenbarung bauen auf Nebukadnezars prophetischer Vision auf, die Daniel dem König wie folgt beschrieb:

„Du, König, hattest eine Vision: Du sahst ein gewaltiges Standbild. Es war groß und von außergewöhnlichem Glanz; es stand vor dir und war furchtbar anzusehen. An diesem Standbild war das Haupt aus reinem Gold; Brust und Arme waren aus Silber, der Körper und die Hüften aus Bronze. Die Beine waren aus Eisen, die Füße aber zum Teil aus Eisen, zum Teil aus Ton.

Du sahst, wie ohne Zutun von Menschenhand sich ein Stein von einem Berg löste, gegen die eisernen und tönernen Füße des Standbildes schlug und sie zermalmte. Da wurden Eisen und Ton, Bronze, Silber und Gold mit einem Mal zu Staub. Sie wurden wie Spreu auf dem Dreschplatz im Sommer. Der Wind trug sie fort und keine Spur war mehr von ihnen zu finden. Der Stein aber, der das Standbild getroffen hatte, wurde zu einem großen Berg und erfüllte die ganze Erde“ (Daniel 2,31-35; Einheitsübersetzung).

Daniel sah ein menschliches Standbild, bei dem die Festigkeit der metallenen Bestandteile der Figur, von oben nach unten gesehen, zu-, die Qualität hingegen abnahm. Der Kopf war aus Gold, die Brust und Arme aus Silber, der Bauch und die Hüften aus Bronze, die Beine aus Eisen und die Füße aus Eisen und Ton. Daniel erklärte dem König, dass sein Traum von Gott inspiriert und eine Prophezeiung über aufeinanderfolgende Reiche wäre.

Die Interpretation des Traums

„Das war der Traum. Nun wollen wir dem König sagen, was er bedeutet. Du, König, bist der König der Könige; dir hat der Gott des Himmels Herrschaft und Macht, Stärke und Ruhm verliehen. Und in der ganzen bewohnten Welt hat er die Menschen, die Tiere auf dem Feld und die Vögel am Himmel in deine Hand gegeben; dich hat er zum Herrscher über sie alle gemacht: Du bist das goldene Haupt. Nach dir kommt ein anderes Reich, geringer als deines; dann ein drittes Reich, von Bronze, das die ganze Erde beherrschen wird“ (Daniel 2,36-39; ebenda).

Die Geschichte lehrt uns, das drei weitere Reiche auf das Babylonische Reich folgten. Das Wissen um diese Reiche ist eine wichtige Voraussetzung zum Verständnis der biblischen Prophezeiungen für unsere heutige Zeit.

Das Babylonische Reich Nebukadnezars, dargestellt durch den goldenen Kopf des Standbilds, existierte von 605 bis 539 v. Chr. Es wurde dann von Cyrus dem Großen erobert, sodass die Brust und Arme aus Silber das medo-persische Reich repräsentieren. Der Bauch und die Hüften des Standbilds, die aus Bronze waren, sind das griechische Reich, das die Perser besiegte und von 332 bis 63 v. Chr. den Nahen Osten dominierte.

Diese drei Reiche – Babylon, Persien und Griechenland – werden alle im Buch Daniel namentlich genannt, das vierte Reich hingegen nicht. Indem wir aber das Muster der Prophezeiung anwenden, wonach sich jedes Reich an das vorhergehende direkt anschließt, können wir die Identität des vierten Reiches ermitteln: Das dritte Reich, das Reich der Griechen, wurde vom Römischen Reich verdrängt.

Eine Prophezeiung für die Zukunft

Als Nächstes haben wir Daniels Beschreibung des vierten Reiches: „Und das vierte wird hart sein wie Eisen; denn wie Eisen alles zermalmt und zerschlägt, ja, wie Eisen alles zerbricht, so wird es auch alles zermahlen und zerbrechen. Dass du aber die Füße und Zehen teils von Ton und teils von Eisen gesehen hast, bedeutet: Das wird ein zerteiltes Königreich sein; doch wird etwas von des Eisens Härte darin bleiben, wie du ja gesehen hast Eisen mit Ton vermengt.

Und dass die Zehen an seinen Füßen teils von Eisen und teils von Ton sind, bedeutet: Zum Teil wird's ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein. Und dass du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt, bedeutet: Sie werden sich zwar durch Heiraten miteinander vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander festhalten, so wie sich Eisen mit Ton nicht mengen lässt“ (Daniel 2,40-43).

Dieses vierte Reich war also das Römische Reich. Es gilt jedoch zu verstehen, dass ein wesentlicher Aspekt der Prophezeiung über



In einem rätselhaften Traum sah Nebukadnezar ein Standbild, das vier aufeinanderfolgende Reiche darstellte.

das vierte Reich noch nicht erfüllt worden ist. Damit haben wir einen fehlenden Teil des prophetischen Puzzles, der uns auf ein fünftes Königreich hinweist, das noch nicht existiert!

Wie soll dieses fünfte Reich zustande kommen? „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermahlen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben, wie du ja gesehen hast, dass ein Stein ohne Zutun von Menschenhänden vom Berg herunterkam, der Eisen, Kupfer, Ton, Silber und Gold zermalmte. So hat der große Gott dem König kundgetan, was dereinst geschehen wird. Der Traum ist zuverlässig und die Deutung ist richtig“ (Daniel 2,44-45; alle Hervorhebungen durch uns).

Wer sind die „Könige“ in Vers 44? Es sind Könige, die in den letzten Tagen des Römischen Reiches existieren. Sie werden von dem wiederkehrenden Jesus Christus besiegt!

Eine letzte Wiederbelebung des Römischen Reiches steht bevor

Achten wir nochmals auf die Zehen des Standbildes. Diese zehn Zehen der beiden Füße versinnbildlichen zehn Herrscher. Daniel sagte, dass Jesus Christus zur Zeit dieser zehn Herrscher in Macht und Herrlichkeit zurückkehren wird.

Hier handelt es sich um eine überaus wichtige Prophezeiung über die Zeit unmittelbar vor der Wiederkehr Christi! Daraus ziehen wir den Schluss, dass eine letzte Wiederbelebung des Römischen Reiches bevorsteht, an der zehn Herrscher sich beteiligen werden. ►



Dieses Bündnis wird aber nicht an die Macht des alten Römischen Reiches herankommen, denn nationale Identitäten und unterschiedliche Kulturen werden eine Quelle der internen Disharmonie sein.

Dieser endzeitliche Puzzleteil ist eine Mahnung an uns, die Entwicklung in Europa zu verfolgen.

Befassen wir uns nun mit dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, in der der Apostel Johannes Prophezeiungen über Ereignisse niedergeschrieben hat, die in der Wiederkehr Jesu Christi gipfeln werden. Manche Vorhersagen der Offenbarung ergänzen das uns durch Nebukadnezars visionäres Standbild vermittelte prophetische Puzzle.

Johannes beschreibt Christus bei seiner Rückkehr:

„Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen; und er trug einen Namen geschrieben, den niemand kannte als er selbst. Und er war angetan mit einem Gewand, das mit Blut getränkt war, und sein Name ist: Das Wort Gottes. Und ihm folgte das Heer des Himmels auf weißen Pferden, angetan mit weißem, reinem Leinen . . . [Er] trägt einen Namen geschrieben auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte: König aller Könige und Herr aller Herren“ (Offenbarung 19,11-16).

In Nebukadnezars Traum ist es ein Stein, der das Standbild an seinen Füßen trifft – zur Zeit der letzten Könige des Römischen Reiches – und es zu Fall bringt. Der Stein ist der König der Könige und Herr aller Herren: Jesus Christus!

Was bedeutet das für Sie?

Wir leben in einer Welt, in der alle bisherigen menschlichen Bemühungen um die Schaffung einer gerechten Gesellschaft gescheitert sind. Leider sind Gewalt, Krieg, Armut, Verbrechen und dysfunktionale Familien bzw. kaputte zwischenmenschliche Beziehungen die Merkmale unserer Zeit. Milliarden von Menschen führen ein Leben der Leere in Unkenntnis ihrer Daseinsbestimmung.

Im Gegensatz dazu bereiten sich die Menschen, die den großen Zweck des Schöpfers für menschliches Leben kennen, zielgerichtet auf die Wiederkehr Jesu Christi vor. Sie wissen, dass Jesus eine völlig neue Weltordnung einführen wird. Sie wissen, dass der Apostel Johannes in der Offenbarung den Schluss von Nebukadnezars Traum bestätigt:

„Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15).

Wie sieht es bei Ihnen aus? Was müssen Sie tun, um die kommende neue Welt zu erleben?

Als Erstes geht es um mehr als nur die intellektuelle Akzeptanz Jesu Christi als Ihren Heiland. Es stimmt schon, dass es keine Rettung ohne das Sühneopfer Jesu gibt, durch dessen Annahme Gott uns von der Todesstrafe für Sünde befreit (Römer 6,23).

Die Sündenvergebung gibt es jedoch nicht ohne Reue. Das schärfte der Apostel Petrus seinen Landsleuten ein, nachdem er ihnen klargemacht hatte, dass sie für den Tod Jesu verantwortlich waren: „Als sie [die Juden] das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: *Kehrt um* [bereut] und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 2,37-38; Einheitsübersetzung).

Wie uns die Offenbarung berichtet, kehrt Jesus als Herrscher zurück – als König der Könige! Bei seiner Wiederkehr wird er diejenigen als seine Diener sammeln, die ihm bereits in diesem Leben untertan gewesen sind. In diesem Sinn beschreibt der Apostel Paulus den wahren christlichen Wandel: „*Alles menschliche Denken nehmen wir gefangen und unterstellen es Christus*, weil wir ihm gehorchen wollen“ (2. Korinther 10,5; „*Hoffnung für alle*“-Übersetzung).

Es ist ein hohles Christentum, das Jesus Lippenbekenntnisse widmet, ihn aber als König zurückweist, indem es ihm nicht gehorcht. Eigentlich ist es überhaupt kein Christentum! In der Bergpredigt warnte Jesus seine Jünger vor dieser gefährlichen Haltung:

„*Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt*. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, *ihr Übertreter des Gesetzes!*“ (Matthäus 7,21-23; Einheitsübersetzung).

Daher ist der zweite Aspekt unserer Vorbereitung auf den „Stein ohne Zutun von Menschenhänden“ in Nebukadnezars Traum – das Reich Gottes – unsere Bereitschaft, jeden Tag nach den moralischen Prinzipien dieser kommenden Weltregierung zu leben. Wo finden wir diese Prinzipien? In der Bibel, dem Wort Gottes, das als Leitfaden für unsere tägliche Lebensführung dienen soll. Wenn Sie die Bibel noch nicht kennen – was bei vielen Konfessionschristen der Fall ist! –, werden Sie wahrscheinlich überrascht sein zu erfahren, dass die wahren Lehren der Bibel anders sind als das, was Sie im Konfirmanden- oder Kommunionunterricht gelernt haben.

Ein Großteil der Prophezeiung in Nebukadnezars Traum wurde bereits erfüllt. Die Wahrhaftigkeit des bisher Erfüllten soll Ihnen Zuversicht in die Zuverlässigkeit des noch nicht Erfüllten vermitteln! Das Reich Gottes kommt gewiss!

Zuvor wird es aber ein letztes Aufleben des alten babylonischen Systems geben. Die Bibel beschreibt dieses System als Stadt: „*Babylon, die Große*“ (Offenbarung 18,2). Der nächste Vers zeigt, dass diese „Stadt“ alle Länder beeinflussen wird: „*Denn von dem Zorneswein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit*.“ In dem Beitrag auf der gegenüberliegenden Seite erfahren Sie mehr dazu.

Gottes Mahnung an uns lautet: „*Und ich hörte eine andre Stimme vom Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr [Babylon], mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen!*“ (Offenbarung 18,4). **GN**

WAS BRINGT DIE ZUKUNFT?



Wohin steuert unsere Welt? Bei den vielen negativen Schlagzeilen heute könnte man zu Pessimismus neigen, denn für manche scheint es keine Hoffnung auf ein besseres Leben zu geben. In den Zukunftsvorausagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres. Doch in Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für unsere Welt. Unsere kostenlose Broschüre

Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft? erläutert diese Prophezeiungen im Detail.

www.gutenachrichten.org

Babylon stellt sich gegen Gott

Von Darris McNeely
und Paul Kieffer

Die biblische Prophetie offenbart den Aufstieg einer zukünftigen Supermacht, auch „Babylon die Große“ genannt, die vor der Rückkehr Jesu Christi das Weltgeschehen dominieren wird. Gott sagt seinem Volk: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden.“ Was bedeutet das für Sie?

Kann Ihre Religion – Ihr Glaube – der großen Verführung standhalten, die über die Erde kommen wird? Die Bibel enthält ein faszinierendes und geheimnisvolles Buch, das nach seinem Autor Daniel benannt wurde. In diesem Buch finden wir einen prophetischen Überblick der Menschheitsgeschichte bis in unsere heutige Zeit.

Am Beispiel des Propheten Daniel können wir auch erkennen, wie ein Mensch seinen Glauben gegenüber Gott inmitten einer gottlosen Kultur und Gesellschaft – nämlich Babylon – bewahren konnte.

Die heutige Welt ähnelt dieser alten Kultur Babylons mehr, als Ihnen vielleicht bewusst ist. Wenn wir uns die Geschichte Daniels


ansehen, können wir lernen, wie wir den Glauben an Gott inmitten eines modernen Babylons verteidigen können. Mehr denn je brauchen wir heute die Lektionen aus Daniels Erfahrungen, um die Welt um uns herum zu verstehen, und um nach Gottes Lehren zu leben.

Daniels Geschichte beginnt mit der Eroberung des Königreiches Juda und Daniels Deportation nach Babylon. Babylon war die Hauptstadt der damals mächtigsten Nation der Welt. Dorthin kam Daniel zusammen mit den intelligentesten und besten Talenten Jerusalems. Durch Gottes Willen wurde ihm eine Schlüsselposition am Hofe Nebukadnezars II. gegeben, eine der faszinierendsten Personen der Geschichte.

Gott gab Daniel die Gabe, Visionen und Träume deuten zu können. Dieser nutzte seine Begabung weise zur Verherrlichung des Schöpfergottes. Gleichzeitig widerstand er den Versuchungen der babylonischen Kultur. Lassen Sie uns herausfinden, was die Bibel über diese alte Stadt und das Reich Babylon erzählt. Wir fangen am Anfang der Geschichte an, im ersten Buch Mose.

Die Geschichte eines Mannes und seiner Stadt

Die Geschichte beginnt mit einem Mann namens Nimrod, welcher in 1. Mose, Kapitel 10 erwähnt wird. Die Bibel verrät nur wenig über ihn: „Kusch aber zeugte den Nimrod. Der war der erste, *der Macht gewann* auf ►



Die europäische Geschichte durchzieht eindeutig ein wiederkehrendes Thema – der Wunsch nach einem vereinten Europa in der Tradition der Römer. Sogar noch weitergehend: Es bestand der Wunsch nach einem vereinten Europa im Zusammenschluss mit der Kirche von Rom, so wie es im späten Römischen Reich der Fall war.

Erden, und war ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN wie Nimrod“ (1. Mose 10,8-9; alle Hervorhebungen durch uns).

Nimrod ragte anscheinend über seine Zeitgenossen hinaus, indem er „ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN“ war. Das Wort „vor“ impliziert „vor dem Angesicht“ bzw. „gegen“, womit eine ablehnende Haltung gegenüber Gott und seinem Plan nahegelegt wird.

Nimrods Ruhm als „gewaltiger Jäger“ bedeutet anscheinend mehr als nur einer, der Tiere fängt bzw. tötet, obwohl sein Ruhm ursprünglich darauf beruhte. Nimrod wusste, dass es unmöglich wäre, die Herrschaft über die Menschen auf Erden zu erlangen, wenn sie überall verteilt leben. Deshalb ließ er einen Turm bauen, zu dem die Völker schauen sollten, damit sie nicht in alle Welt verstreut würden (1. Mose 11,4). Nimrod war nicht nur als Jäger gewaltig, er war auch ein Tyrann.

Das biblische Führungsmuster ist jedoch das eines Hirten, nicht eines Tyranns. Ein Hirte führt und schützt die Schafe, die ihm anvertraut sind. Er sorgt für ihr Wohlergehen, statt sie zu seinem eigenen Vorteil auszunutzen. Nimrods Herrschaftsmuster war das Gegenteil. Babel war der Grundstein seines Königtums, das zu einem gewaltigen Reich heranwuchs.

Babel – oder Babylon – ist sowohl eine Stadt als auch ein System, das nach biblischer Darstellung die Welt seit der Sintflut kontinuierlich beeinflusst hat. Durch eine engmaschige Vernetzung von Wirtschaft, Politik und Religion versklavt Babylon die Menschen, die es beherrscht.

In Nimrods Babel sehen wir die Wurzel dessen, was Babylon geworden ist. „Babylon, die Große“ wird es ein letztes Mal vor der Wiederkehr Jesu Christi geben – ein System, das Gottes Vorhaben mit den Menschen vereiteln will.

Aus Trotz zum Himmel empor

Das erste Buch der Bibel informiert uns über den Widerstand der Stadt Nimrods, Babel, gegen Gott. Dabei geht es um den bekannten Turmbau zu Babel.

„Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar [Mesopotamien] und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen:

Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.

Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder“ (1. Mose 11,1-9).

Vereint in Sprache und Kultur hätten die Bewohner von Nimrods Stadt viel Gutes bewirken können. Doch mit ihrem Turmbau wollten sie ihre Ausbreitung auf der Erde verhindern, was Gottes Absicht widersprach. Nach der Sintflut sollten sich die Menschen nach seinem Willen in ihren erweiterten Familien ausbreiten (vgl. dazu 1. Mose 9,7). Der Turmbau zu Babel war somit Ausdruck des Trotzes gegenüber Gott. Das geistige Umfeld für diese Auflehnung hatte Nimrod als „gewaltiger Jäger“ gegen den Herrn geschaffen.

In dem Turmbau zu Babel haben wir das erste Beispiel eines Systems, das sich Gott widersetzt. Babylon – die Stadt und das spätere Reich – ist ein Sinnbild für die Gesellschaft, die Gottes Weg ablehnt. Seit jener Zeit benutzten Gottes Propheten die Begriffe Babel bzw. Babylon als Sinnbild für gottfeindliche Regierungen, Kulturen und Religionen.

Babel und Nimrod sind wichtige Namen in der biblischen Geschichte. Nimrods Verhaltensmuster war kein Einzelfall. Unter Nebukadnezar zerstörte Babylon die Schutzmauer Jerusalems und setzte den Tempel Gottes in Brand. Vor der Wiederkehr Jesu Christi wird es wieder einen babylonischen Herrscher geben, der sich gegen Gott auflehnen wird.

Das Babylon der Zukunft

Wie im Leitartikel dieser Ausgabe beschrieben, hatte der babylonische König Nebukadnezar einen Traum, der ihn beunruhigte. Gott inspirierte Daniel, den Traum zu erkennen und auszulegen. Nebukadnezar sah ein großes menschliches Standbild, das aus



unterschiedlich edlen Metallen bestand (Daniel 2). Der goldene Kopf des Standbilds repräsentierte Babylon. Der Kopf „lenkt“ den Körper. Seit der Zeit Nebukadnezars übt Babylon Einfluss auf die Welt aus, oft unerkannter Weise.

Das *Interpreter's Dictionary of the Bible* beschreibt Babylon wie folgt: „Unter Babylon versteht man die Verkörperung allen weltlichen Widerstands gegen Gott. Als seit der Antike andauernde Realität ist Babylon, die Mutter der Hurerei, die große Ursprungsquelle und das Sammelbecken des Hasses gegen Gott, die falschen Göttern Macht und Autorität verleiht. Sie ist das Gegenteil der jungfräulichen Braut Christi, der heiligen Stadt – das neue Jerusalem – und des Reiches Gottes“ (Seite 338, Stichwort „Babylon im Neuen Testament“).

Im Buch der Offenbarung finden wir eine Ergänzung zum Traum von Nebukadnezar. Hier wird der Faden in Kapitel 17 wieder aufgenommen, in dem zukünftige Ereignisse beschrieben werden, die das Schlusskapitel der Geschichte Babylons einleiten.

In einer Vision sieht der Apostel Johannes eine Frau, die als „große Hure“ bezeichnet wird und „auf einem scharlachroten“ Tier sitzt (Offenbarung 17,1. 3). Diese Frau symbolisiert ein falsches religiöses System, das Jesu wahre Nachfolger verfolgt: „Und ich sah die Frau, betrunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu“ (Offenbarung 17,6).

Was wird dadurch symbolisiert, dass die Hure auf dem Tier reitet? „Und die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden“ (Offenbarung 17,18). Ihr weltweiter Einfluss reicht bis in die höchsten Kreise von Politik und Wirtschaft: „Die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit“ (Offenbarung 18,3).

Auf symbolische Weise nennt Gott diese Hurenstadt – mit ihren intimen, aber auch korrupten Verwicklungen in die internationalen Angelegenheiten – das große Babylon. Ihre kulturellen und religiösen Wurzeln gehen auf das antike Babel zurück, wo die Menschen mit ihrem Turmbau gegen Gott rebellierten.

Eine moderne Stadt – in der Bibel „Babylon, die Große“ genannt – wird, wie das antike Babylon seinerzeit auch, die religiösen und kulturellen Normen des endzeitlichen politisch-religiösen Reiches des Tieres der Offenbarung bestimmen. Wie viel Einfluss wird diese abtrünnige Stadt Babylon auf unser modernes Zeitalter

ausüben? „Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir zeigen das Gericht über die große Hure, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige auf Erden Hurerei getrieben haben; und die auf Erden wohnen, sind betrunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei“ (Offenbarung 17,1-2).

Ein Engel erklärt Johannes, dass „die Wasser, die du gesehen hast, an denen die Hure sitzt, Völker und Scharen und Nationen und Sprachen sind“ (Vers 15).

Die Einwohner vieler Länder mit vielen unterschiedlichen Sprachen werden ihre satanische Herangehensweise an persönliche und geistliche Beziehungen – ihre geistliche Hurerei – freudig begrüßen.

Sie werden mit bereitwilliger Zustimmung ihren Einfluss und ihre Macht über sie akzeptieren. Sie wird prahlen: „Ich

throne hier und bin eine Königin und bin keine Witwe, und Leid werde ich nicht sehen“ (Offenbarung 18,7). Gott jedoch bezeichnet sie als Mutter der Hurerei. Er verurteilt ihre Bräuche und wird sie zusammen mit all ihren verdorbenen Traditionen vernichten.

Was war zur Zeit des Johannes, im ersten Jahrhundert nach Christus, „die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden“ (Offenbarung 17,18)? Jeder Bewohner des damaligen Römischen Reiches hätte die Antwort gewusst: *Rom!*

In der Kirchentradition gibt es eine interessante Verknüpfung zwischen Babylon und Rom. Der Apostel Petrus selbst gab an, seinen ersten Apostelbrief von Babylon aus geschrieben zu haben (1. Petrus 5,13). Petrus war nicht der erste Bischof von Rom, da er in Wirklichkeit in Babylon war. Für alle, die an einen Aufenthalt des Petrus in Rom glauben, muss daher die Stadt Babylon mit Rom in Verbindung gebracht werden:

„Babylon mag also ein Deckname für Rom sein, den der Apostel [Petrus] benutzte, um die römische Gemeinde und sich selbst vor der neronischen Verfolgung zu schützen“ (*Das Neue Testament erklärt und ausgelegt*, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1992, Band 5, Seite 470, Kommentar zu 1. Petrus 5,13, Hervorhebung durch uns).

Doch Johannes sieht nicht das Rom seiner Zeit, sondern das babylonische System in seiner letzten Erscheinung, zur Zeit der Wiederkehr Jesu Christi. „Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie für eine Stunde Macht empfangen zusammen mit dem Tier. Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Die werden gegen das Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden“ (Offenbarung 17,12-14)!

Damit schließt sich der Kreis der Vision des Johannes mit dem Standbild, das König Nebukadnezar in seinem Traum gesehen hat. Er sah, wie ein Stein das Standbild an seinen Füßen traf – zur Zeit der letzten Könige des Römischen Reiches – und es zu Fall brachte. Der Stein ist der König der Könige und Herr aller Herren: Jesus Christus!

Babylon herrscht über eine chaotische Welt

Wie wird dieses endzeitliche babylonische System entstehen? Die europäische Geschichte durchzieht eindeutig ein ►

wiederkehrendes Thema – der Wunsch nach einem vereinten Europa in der Tradition der Römer. Sogar noch weitergehend: Es bestand der Wunsch nach einem vereinten Europa im Zusammenschluss mit der Kirche von Rom, so wie es im späten Römischen Reich der Fall war.

Die Prophezeiungen der Bibel beschreiben für die Endzeit eine Krise weltweiten Ausmaßes, die die Menschen schwer ängstigen wird. Zur Zeit dieser Umwälzungen wird sich ein mächtiges politisch-religiöses System als Lösung präsentieren und dabei die ganze Welt verführen.

Die Offenbarung beschreibt den Höhepunkt dieser chaotischen Zeit: „Und ich sah aus dem Rachen des Drachen und aus dem Rachen des Tieres und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister kommen, gleich Fröschen; es sind Geister

von Teufeln, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen der ganzen Welt, sie zu versammeln zum Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen“ (Offenbarung 16,13-14).

Was bedeutet das alles? Der Drache ist ein Sinnbild für Satan den Teufel, der die ganze Welt verführt: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9). Mittels dieser Beschreibung dürfen wir erkennen, wer in Wirklichkeit der Drahtzieher hinter den Kulissen im endzeitlichen Babylon ist. „Babylon, die Große“ wird größeren Einfluss haben als jemals zuvor in der Geschichte dieses Systems seit Nimrod. Die Zielsetzung bleibt aber nach wie vor dieselbe: Gott zu widerstehen und seinen Plan zu vereiteln.

Können Sie Babylon erkennen und widerstehen?

Was bedeutet das alles für Sie? Die Vorhersagen der Bibel sind faszinierend und geben uns die Möglichkeit, nach bedeutenden Trends im geopolitischen Geschehen Ausschau zu halten.

Die Zeit, in der wir leben, anhand biblischer Prophezeiungen zu erkennen, ist jedoch kein Selbstzweck. Stattdessen soll unsere Kenntnis dieser Dinge ein Ansporn zur Pflege unserer Beziehung zu Gott sein, damit wir nicht von dem prophezeiten Geschehen überrascht werden.

Fast alle Menschen werden bei der Wiederkehr Jesu Christi unvorbereitet sein. Jesus sagte: „Siehe, ich komme wie ein Dieb.



In einer Vision sah der Apostel Johannes eine in Scharlach gekleidete Frau, die auf einem Tier mit sieben Häuptern und zehn Hörnern saß. Diese Frau stellt ein falsches religiöses System dar, das in der Zeit vor Jesu Wiederkehr die Verfolgung und Ermordung wahrer Christen veranlassen wird.

Selig ist, der da wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt gehe und man seine Blöße sehe“ (Offenbarung 16,15).

Deshalb ermahnte Jesus seine Jünger, nachdem er ihnen einige Zeichen der Zeit vor der Wiederkehr genannt hatte, auf ihren geistlichen Zustand zu achten: „So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“ (Lukas 21,36).

Werden Sie den gottfeindlichen Einfluss des babylonischen Systems erkennen und ihm widerstehen können? Seien Sie nicht so sicher! Sie mögen sich für einen guten Menschen halten, der an Gott glaubt. Doch vielen aufrichtigen Menschen fehlen die Standfestigkeit und der Mut, die sich auf die wahren Lehren der Bibel gründen, um sich der religiösen Verführung zu widersetzen.

Es kann sogar sein, dass

Ihr Glaube bereits Teil des babylonischen Systems ist, ohne dass Sie es wissen! Bereits vor 2000 Jahren warnte der Apostel Paulus die Korinther vor „falschen Aposteln und betrügerischen Arbeitern“, die sich „als Apostel Christi vorstellten“. „Und das ist auch kein Wunder“, schrieb Paulus, „denn er selbst, der Satan“, der „Babylon, die Große“ lenkt, „verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit“ (2. Korinther 11,13-15).

Das endzeitliche Babylon, wie die Offenbarung es beschreibt, wird eine attraktive Kultur des Wohlstands sein. Es entsteht heute vor unseren Augen. In den westlichen Industrieländern genießen wir den höchsten Lebensstandard, den die Menschheit jemals erlebt hat. Unsere vernetzte globale Wirtschaft hat technische Errungenschaften hervorgebracht, die vor nur wenigen Jahren unvorstellbar waren. Wir dürfen uns aber nicht von alledem derart ablenken lassen, dass wir die moralischen Werte Babylons akzeptieren.

Jesus ruft seine wahren Nachfolger zum entschlossenen Handeln auf: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen!“ (Offenbarung 18,4). Der Prophet Daniel hat uns diesen Aufruf vor 2500 Jahren vorgelebt. Werden Sie wie Daniel sein, der den Verlockungen von Nebukadnezars Babylon widerstand und Gott treu blieb?

Praktizieren Sie konsequent die wahre biblische Lebensweise, anstatt falsche menschliche Traditionen zu akzeptieren! **GN**



Leser fragen, wir antworten

Frage: Ich möchte Sie auf einen Fehler (man könnte auch sagen – eine bewusste Lüge) in Ihren Publikationen hinweisen. Sie behaupten, dass der Sonntag der erste Tag der Woche ist. Dies ist eine Täuschung Ihrerseits. Nachweislich ist in Deutschland nach der heute gültigen Norm 8601 seit über 30 Jahren der erste Tag der Woche der Montag und der siebte Tag der Woche der Sonntag. Es ist daher vollkommen richtig und von Gott ja auch so vorgeschrieben, diesen siebten Tag der Woche – Sonntag – als Tag der Anbetung zu begehen.

H. B., Schwerte

Antwort der Redaktion: Wir freuen uns über den gemeinsamen Standpunkt, dass wir den siebten Tag der Woche als Tag der Anbetung Gottes begehen sollen. Worin wir jedoch nicht einer Meinung sind, ist die Frage, wer autorisiert ist zu bestimmen, welcher Tag der Woche der siebte Tag ist.

Aus Ihrem Brief geht hervor, dass Sie die Autorität für die Bestimmung des siebten Tages bei den Menschen sehen. Wir sind hingegen davon überzeugt, dass die Festlegung des siebten Tages im biblischen Sinne allein Gott obliegt.

Demzufolge vertreten wir den Standpunkt, dass nicht der Mensch und nicht das Parlament oder die Justiz eines Landes, sondern nur Gott bestimmen darf, welcher Tag der siebte Tag der Woche ist. Zum Schluss der Schöpfungswoche ruhte Gott an einem bestimmten Wochentag, dem siebten Tag (1. Mose 2,1-3). Dieser Tag wurde als Ruhetag eingesetzt und gehörte zum Landesgesetz des Volkes Israel.

Dass Samstag der siebte Tag der Woche ist, lässt sich durch das Leben Jesu Christi leicht beweisen. Wenn Jesus den falschen Tag als Ruhetag gehalten hätte, hätte er damit gesündigt und folglich nicht unser Erlöser sein können. Kurz vor seinem Tod stellte er fest: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe“ (Johannes 15,10).

Jesus hielt den gleichen Tag der Woche als Sabbat wie seine Landsleute, die Juden. Er hatte zwar Meinungsverschiedenheiten mit den Juden in Bezug auf das richtige

Halten des Sabbats, doch er wurde nie beschuldigt, den falschen Wochentag als Sabbat zu halten. Daraus können wir den Schluss ziehen, dass Jesus vor 2000 Jahren den Sabbat am gleichen Wochentag hielt, den Gott in 1. Mose 2 als Ruhetag eingesetzt hatte.

Kein Kalenderexperte behauptet, dass die Reihenfolge der Wochentage in den letzten 2000 Jahren geändert wurde. Das bedeutet, dass die Juden heute den gleichen Wochentag als Sabbat halten, den sie auch vor 2000 Jahren als Sabbat gehalten haben: Samstag. Nur dieser Tag – von Freitagabend bei Sonnenuntergang bis Samstagabend bei Sonnenuntergang – ist der richtige „biblische siebte Tag“. Folglich würde Jesus, wenn er heute auf der Erde leben würde, Samstag wieder als den siebten Tag der Woche halten.

Der siebentägige wöchentliche Zyklus ist seit der Schöpfungswoche stets erhalten geblieben, obwohl die Menschen den Kalender wiederholt verändert haben. Die Wochentage sind immer in ihrer richtigen Reihenfolge geblieben, mit dem Sonntag als erstem und dem Samstag als dem siebten Tag jeder Woche. Die Bezeichnung des Tages „Mittwoch“ [Mitte der Woche] gibt auch einen sprachlichen Hinweis aus der Antike, welcher Tag der siebte ist, ebenso die Bezeichnung für Samstag in Sprachen wie Italienisch und Spanisch [*sabato* bzw. *sábado*].

Die Entscheidung des deutschen Normenausschusses (DIN 1355) vor 40 Jahren, den Sonntag als siebten Tag der Woche festzulegen, hat indirekt die Autorität der römisch-katholischen Kirche bestätigt. In Bezug auf den Sonntag drückte sich Kardinal James Gibbons, katholischer Erzieher und Erzbischof von Baltimore (USA) zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in seinem für katholische Schulen verfasste Lehrbuch *Der Glaube unserer Väter* unverblümt aus:

„Ihr möget die Bibel lesen von der Genesis bis zur geheimen Offenbarung und Ihr werdet nicht ein einziges Wort finden, welches die Heilighaltung des Sonntags anordnet. Die Schriften fordern die religiöse Beobachtung des Sabbats, eines Tages, den wir nicht mehr heiligen“ (Ben-

ziger Brothers Verlag, 1879, New York; übersetzt vom Bistum Basel, Seite 70).

Doch die weltliche Akzeptanz der kirchlichen Autorität Roms gab es nicht erst 1976 in Deutschland. In dem Bemühen, das Römische Reich durch eine Vereinheitlichung von religiösen Praktiken zu stärken, erließ der römische Kaiser Konstantin die ersten Gesetze, die den Sonntag zum offiziellen Ruhetag erhoben. Sein im Jahr 321 n. Chr. verkündetes Gesetz lautete: „Alle Richter und Einwohner der Städte, auch die Arbeiter aller Künste, sollen am ehrwürdigen Tag der Sonne ruhen“ (Corpus juris Civills, II Codex Justinianus, III, 12, 2).

365 n. Chr. verkündete das Konzil von Laodizea Folgendes: „Die Christen dürfen nicht nach Judenart am Sabbat müßig sein, sondern sollen an diesem Tage arbeiten. Sie mögen dem Herrentag [Sonntag] den Vorzug geben und als Christen ruhen, falls sie es können. Werden sie aber als Judaisierende erfunden, so seien sie von Christus ausgeschlossen“ (Konzil von Laodizea, Kanones, 29).

Damit wurden diejenigen im Römischen Reich, die den wahren biblischen Sabbat am siebten Tag halten wollten, in den Untergrund getrieben. Die allermeisten, die sich zum Christentum bekannten, hielten nunmehr den Sonntag als Ruhetag – einen Tag, den Gott niemals als wöchentlichen Ruhetag vorgesehen hatte. **GN**

Wollen Sie mehr wissen?

Von den Zehn Geboten wird das folgende Gebot am meisten missverstanden: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest“ (2. Mose 20,8). Viele Menschen betrachten den Sabbat am siebten Tag der Woche als ein Überbleibsel aus der jüdischen Geschichte, das in der heutigen schnelllebigen Welt nicht praktikabel ist. Einige denken, dass der Sonntag der biblische Sabbat sei. Wollen Sie mehr über den wahren Ruhetag der Bibel erfahren? Wir empfehlen Ihnen dazu unsere kostenlose Broschüre *Der biblische Ruhetag – Samstag, Sonntag oder ...?*



Schreiben Sie uns an die Adresse auf Seite 2, oder bestellen Sie die Broschüre auf unserer Webseite.

www.gutenachrichten.org

Jerusalem:

Wie löst man den gordischen Knoten?

„Über Jerusalem reden israelische und palästinensische Führer in der Öffentlichkeit nur selten ohne Schwarz-Weiß-Szenarien. Einerseits ist es die ‚ewige, ungeteilte Hauptstadt‘ Israels, andererseits die zukünftige Hauptstadt des palästinensischen Staates – anscheinend unvereinbare Konzepte, die viele intelligente Politiker zu der Empfehlung veranlasst haben, dass man die Angelegenheit bei den gegenwärtigen, angeblich endgültigen Friedensverhandlungen ungelöst lassen sollte“ (*The New York Times*, 21. Mai 2000).

Von Darris McNeely



Ein Straßenschild aus Fliesen in Jerusalem – in Hebräisch, Arabisch und Englisch – erinnert an die unterschiedlichen Kulturen, die in der Stadt vertreten sind, und an ihre turbulente Geschichte.

Seit Oktober greifen fast täglich Palästinenser Israelis mit Messern an. Die Attacken von Palästinensern und israelischen Arabern, die sich hauptsächlich auf Jerusalem und seine Umgebung konzentrieren, alarmieren die Öffentlichkeit. Die Angreifer gehen auf jüdische Israelis los: Zivilisten, Wachleute, Soldaten, Polizisten.

Die Messerattacken sind leider nur die neueste Welle der Gewalt nach dem Scheitern der Camp David-Verhandlungen vor sechzehn Jahren. Die Unruhen begannen damals Mitte September 2000 in dem Palästinensischen Autonomiegebiet und wurden durch den Besuch des israelischen Politikers Ariel Scharon auf dem Tempelberg ausgelöst.

In den langwierigen Friedensgesprächen in Camp David, bei denen der amerikanische Präsident Bill Clinton als Vermittler wirkte, hatte es manchen strittigen Punkt gegeben, für den eine Einigung durch zusätzliche Verhandlungen gefunden werden konnte. Doch letztendlich geriet man an ein Hindernis, für dessen Beseitigung die sprichwörtliche Weisheit Salomos wahrscheinlich nicht gereicht hätte: die Hoheit über die Stadt Jerusalem. Ein Artikel in der *New York Times* hatte die Problematik des gordischen Knotens Jerusalem folgendermaßen zusammengefasst:

„Über Jerusalem reden israelische und palästinensische Führer in der Öffentlichkeit nur selten ohne Schwarz-Weiß-Szenarien. Einerseits ist es die ‚ewige, ungeteilte Hauptstadt‘ Israels, andererseits die zukünftige Hauptstadt des palästinensischen Staates – anscheinend unvereinbare Konzepte, die viele intelligente Politiker zu der Empfehlung veranlasst haben, dass man die Angelegenheit bei den gegenwärtigen, angeblich endgültigen Friedensverhandlungen ungelöst lassen sollte“ (21. Mai 2000).

Der umstrittenste Stadtteil ist der Tempelberg, Standort des Felsendoms und der Al-Aksa-Moschee sowie der Westmauer des Tempelgeländes, das vor fast 2000 Jahren

von den Römern zerstört wurde. Ariel Scharons Rundgang auf dem Tempelberg war eine Provokation, mit der er den Anspruch seines Landes auf dieses historische Areal demonstrieren wollte.

Geschichte eines Zankapfels

Streit über Jerusalem ist nichts Neues. In den vergangenen 3000 Jahren erlebte die Stadt mehrmals Belagerung, Zerstörung und Wiederaufbau. Die Weltreligionen Christentum und Islam stritten sich mehrmals um Jerusalem, ein Widerspruch in sich für eine Stadt, deren Name „Gründung des Friedens“ bedeutet. Der britische Autor Aldous Huxley nannte Jerusalem einst – leider nicht zu Unrecht – „das große Schlachthaus der Religionen“.

Der britische Historiker Paul Johnson stellt zur strategischen Bedeutung dieses Gebiets fest: „Ein Blick auf eine Weltkarte macht verständlich, warum die Geschichte des Heiligen Landes derart verwickelt ist. Das Land mag klein sein, aber das Schicksal hat es am Knotenpunkt der Antike platziert . . . Oft wider Willen, oft hilflos fand es sich mitten auf der Bühne der Weltgeschichte, wo es von den wechselnden Dramen mal erhöht, mal erniedrigt wurde“ (*Civilisations of the Holy Land*, Weidenfeld & Nicolson, London, 1979, Seite 7).

Von 1948 bis 1967 war Jerusalem eine geteilte Stadt. Dazu der Autor Amos Oz: „In den Jahren zwischen 1948 und 1967 war Jerusalem durch Graben und Stacheldraht getrennt. Die Grenze zwischen dem von Jordanien kontrollierten Ost-Jerusalem und dem unter israelischer Hoheit stehenden West-Jerusalem verlief wie ein Irrweg durch zerbombte Häuser und Geisterstraßen; große Narben des Niemandlandes verunstalteten die Stadtmitte“ (*Jerusalem: City of Mirrors*, 1990, Seite 39).

Die Eroberung des Ostteils der Stadt 1967 durch israelische Elitesoldaten bedeutete die Wiedervereinigung der geteilten Stadt. Seither haben die Israelis den großen Religionen Zugang zu allen heiligen Stätten in Jerusalem gewährleistet.



Jerusalem ist mit seiner 3000-jährigen Geschichte eine faszinierende Mischung aus Altem und Neuem. Die großen Mauern im Vordergrund sind die Überreste des Tempelgeländes, das von Herodes dem Großen vor 2000 Jahren gebaut wurde. Heute stehen der Felsendom und die Al-Aksa-Moschee auf diesem Areal, das für Juden und Muslime eine besondere Bedeutung hat.

Die seit Oktober 2015 wieder aufgeflammete Gewalt zwischen Israelis und Palästinensern unterstreicht nur einmal mehr die dringende Notwendigkeit einer umfassenden Friedensvereinbarung für den Nahen Osten. Doch wer soll den gordischen Knoten Jerusalem durchtrennen?

Internationale Garantien für den Frieden in Jerusalem?

Aufgrund der Bedeutung Jerusalems für drei Weltreligionen überrascht es nicht, dass sich ein Vertreter einer dieser Religionen zu Wort gemeldet hatte. So rief Papst Johannes Paulus II. am 23. Juli 2000 von seiner Sommerresidenz in Castel Gandolfo aus die Konfliktparteien im Nahen Osten auf, „die Wichtigkeit der geistlichen Dimension der Stadt Jerusalem nicht zu übersehen“.

Der Papst fügte damals hinzu: „Der Heilige Stuhl vertritt nach wie vor den Standpunkt, dass nur ein besonderer, durch internationale Garantien gesicherter Status die heiligsten Stätten in der Heiligen Stadt wirksam bewahren und Glaubens- und Anbetungsfreiheit für alle Gläubigen, die in der dortigen Region und überall auf der Welt Jerusalem als Scheideweg des Friedens und der Koexistenz sehen, gewährleisten kann“ (*L'Osservatore Romano*, 26. Juli 2000).

Beim Ausbruch der Unruhen im September 2000 wiederholte der Papst seinen Wunsch nach internationalen Friedensbemühungen um den Nahen Osten: „Die Geschichte und der gegenwärtige Stand der Beziehungen unter den Religionen im Heiligen Land sind derart, dass ohne Unterstützung durch die internationale

Gemeinschaft kein gerechter und dauerhafter Frieden vorauszusehen ist.“

Wird der Vatikan seine Dienste als Vermittler für den Frieden in Jerusalem anbieten, um den Konflikt zwischen den Nachkommen Abrahams beizulegen? Zusätzlich zu den Kommentaren des Papstes haben einflussreiche israelische und palästinensische Persönlichkeiten mehrmals auch die Beteiligung der Europäischen Union und der Vereinten Nationen an der Friedenssuche bzw. -sicherung im Nahen Osten gefordert.

Wer hätte vor 75 oder 50 Jahren gedacht, dass Jerusalem eine weit über seine Größe hinausgehende geopolitische Bedeutung haben wird? In den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts war Palästina unbedeutend. In den beiden Weltkriegen blieb die Region um Jerusalem von den Kampfhandlungen weitgehend verschont und hatte kaum strategische Bedeutung. Wie sich das in den letzten 50 Jahren geändert hat!

Am interessantesten dabei ist, dass der laut gewordene Ruf nach einer internationalen Friedensmission für Jerusalem die Lösung widerspiegelt, die vor fast 2000 Jahren in der Bibel vorausgesagt wurde: die Übertragung der Hoheit über Jerusalem an eine nichtjüdische bzw. religiöse Macht.

Ruhe vor dem Sturm?

In den kommenden Jahren wird der Tempelberg zunehmend im Mittelpunkt der Spannungen um Jerusalem stehen. Man denke dabei nur an die Tumulte im September 2000, die Ariel Scharons Besuch auf dem Tempelberg auslöste, und an seine

spätere Ankündigung, den Tempelberg für Juden zugänglich zu machen!

Jesus Christus beschrieb eine Zeit kurz vor seiner buchstäblichen Rückkehr zur Erde, wenn Jerusalem als Teil einer globalen Auseinandersetzung umkämpft sein wird (Matthäus 24; Lukas 21). Leider sind seine Worte heute den meisten bekennenden Christen unbekannt.

In seiner Ölbergprophezei warnt Jesus vor einer kommenden Zeit beispielloser Unruhe und Bedrängnis. Er ermahnt seine Nachfolger, aus Judäa zu fliehen, wenn sie „das Gräuelbild der Verwüstung“ sehen, das der Prophet Daniel voraussagte (Matthäus 24,15-16). Mit dem „Gräuelbild“ bezog sich Jesus auf Daniel 11, Vers 31 und Daniel 12, Vers 11. Gott offenbarte Daniel eine kommende „Zeit so großer Trübsal . . .“, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit“ (Daniel 12,1).

In Vers 11 erfährt Daniel, dass das Gräuelbild der Verwüstung in Verbindung mit der Abschaffung des täglichen Opfers in Jerusalem steht. So unglaublich es auch klingen mag: *Opferriten werden in der Zukunft in Jerusalem wieder eingeführt!*

Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ist überzeugt, dass Jesu Worte vor 2000 Jahren die Antwort auf die Frage nach dem Grund für die zunehmende Bedeutung Palästinas und Jerusalems für den Weltfrieden sind. Unsere kostenlose Broschüre *Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?* vermittelt Ihnen einen Überblick zu den Ereignissen, die die Bibel für die Zukunft Jerusalems, des Nahen Ostens und der ganzen Welt voraussagt. **GN**



Folgt mir
nach

Die erste Liebe neu entfachen

Fragen Sie sich manchmal, warum Sie auf Ihrem Weg mit Gott nicht so recht vorankommen? Wenn Sie Gott nicht mehr so nahe sind, wie Sie es einst waren, gibt es einen Weg zurück!

Von Robin Webber

Wie viele Schlager hat es in den letzten Jahrzehnten gegeben, in denen die Hoffnung auf ein Wiederaufflammen einer erkalten Liebesbeziehung besungen wurde? Nicht nur moderne Liedtexte haben dieses Motiv zum Inhalt: In Romanen, Gedichten und Opern finden wir – und das seit Jahrhunderten – diesen Ausdruck unserer menschlichen Erfahrung.

Vor 1900 Jahren erwähnte Jesus Christus eine nachlassende Liebe einer anderen Art: die Liebe zu Gott. In einem Sendschreiben an die Christen in Ephesus gegen Ende des ersten Jahrhunderts beklagte Jesus deren Verlust der „ersten Liebe“ (Offenbarung 2,4). Jesus erkannte, dass seine Aufforderung „Folgt mir nach!“ ihnen nicht mehr so wichtig war wie zu Beginn der christlichen Ära.

Alle Christen werden Prüfungen und Anfechtungen erleben: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apostelgeschichte 14,22). In Ephesus hatten solche Erlebnisse anscheinend den christlichen Eifer gedämpft. Bis auf Johannes waren die ersten Apostel alle tot, manche Glaubensbrüder und -schwestern hatten der Gemeinde den Rücken gekehrt und der römische Kaiser Domitian hatte eine groß angelegte Christenverfolgung eingeleitet. Am wichtigsten war jedoch, dass Jesus noch nicht wie verheißen zurückgekehrt war. So war der Verlust an Eifer nur allzu verständlich.

Die Christen in Ephesus hatten jedoch einen gravierenden geistlichen Fehler gemacht. Sie ließen zu, dass ihre Beziehung zu Gott mit der Zeit nicht mehr in erster Linie eine Sache des Herzens war, sondern sich zunehmend an den äußeren Umständen orientierte.

Kommt das Ihnen bekannt vor? Christi Sendschreiben an die Epheser des ersten Jahrhunderts ist nicht lediglich eine antike Flaschenbotschaft, die an unser Ufer des 21. Jahrhunderts gespült wurde. Stattdessen ist es eine zeitlose Herausforderung an alle Christen,

die Flamme der ersten Liebe am Lodern zu erhalten.

Jesus weiß genau, wo wir sind

Vielleicht kommen Sie sich als Christ allein gelassen vor. Sie fragen sich, warum Sie auf Ihrem Weg mit Gott nicht so recht vorankommen, und deshalb sind Sie entmutigt.

Christi Botschaft über die nachlassende Liebe ist eine andere als in manchen modernen Liedtexten. Er findet sich nicht einfach mit der Situation ab und er möchte auch, dass wir nicht resignieren. In Offenbarung 2, Vers 1 erfahren wir, dass Jesus derjenige ist, „der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern“. Damit wird seine ständige fürsorgliche Gegenwart in seiner Gemeinde symbolisiert.

Diese Symbolik ergänzt die Verpflichtung Jesu gegenüber den Berufenen, die er zur Zeit seines irdischen Wirkens betont hatte: „Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich’s auferwecke am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,39).

Er weiß genau, wie es um uns bestellt ist. Er weiß genau, was wir brauchen, um unsere Beziehung zu unserem himmlischen Vater zu pflegen und zu stärken. Er weiß auch, dass der Erfolg dieser Beziehung sich nicht auf menschliche Gefühle gründet, sondern auf Gedanken und Taten, zu denen der heilige Geist uns befähigt.

Unser Weg mit Gott soll uns ihm kontinuierlich näher bringen – unsere Liebe zu ihm soll wachsen!

Was ist die „erste Liebe“?

Was sollen wir unter der „ersten Liebe“ verstehen? Es ist die Begeisterung, die wir erleben, wenn Gott uns den Sinn für seine Wahrheit durch seinen Geist öffnet – Prinzip für Prinzip, Wahrheit für Wahrheit. Es ist die Begeisterung und die tief empfundene Dankbarkeit, wenn

wir verstehen, was Gott für uns durch den Tod seines Sohnes getan hat. Es ist die Erkenntnis, dass Jesu Sühneopfer uns etwas ermöglicht, was wir selbst sonst nie geschafft hätten: die Versöhnung mit Gott, dem Vater, womit der Grundstein für unsere Beziehung zu ihm gelegt wird.

Es ist unsere offenerzige Annahme der Offenbarung Gottes, die zuvor durch irreführende Traditionen und Lehren blockiert war.

Es ist unser klares Bewusstsein, dass wir Gottes Weg nur mit seiner Hilfe gehen können, wohin er uns bis zum Ende unseres Lebens führen mag. Dieser Weg setzt viel mehr als nur vorübergehende Vernarrtheit voraus, denn Gott fordert, dass wir, wenn wir den Weg einschlagen wollen, die „Kosten überschlagen“ (Lukas 14,28) und bereit sind, uns selbst zu verleugnen:

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird’s verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird’s finden“ (Matthäus 10,37-39).

Zur ersten Liebe gehört auch die Freude über die immense Tragweite des wahren Evangeliums vom Reich Gottes. Gott wird seinen Sohn ein zweites Mal in diese Welt senden, um die Menschheit vor dem globalen Suizid zu bewahren (Matthäus 24,21-22). Bei seiner Wiederkehr wird Jesus die göttliche Herrschaft etablieren und dadurch eine völlig neue Weltordnung schaffen (Jesaja 2,1-4).

Die erste Liebe beinhaltet auch den Glauben an Gott als einen absolut zuverlässigen Partner, der „denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Hebräer 11,6), und sein Vorhaben mit ihnen vollbringen wird: „Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich“ (Jesaja 46,10).

Die erste Liebe umfasst auch das Empfinden der liebevollen Geborgenheit, denn unser Hirte möchte, dass es uns gut geht (Psalm 23,1) und „dass viele Kinder Gottes in sein herrliches

Reich aufgenommen werden“ (Hebräer 2,10; Gute Nachricht Bibel).

Wie entfacht man die erste Liebe aufs Neue?

Christi Sendschreiben an die Epheser ist kein Liedtext, in dem er den Verlust der ersten Liebe durch seine Jünger nur beklagt. Nein, es ist eine Aufforderung, zur ersten Liebe zurückzukehren. Und dabei mahnt er die Umsetzung von drei konkreten Schritten an. Sie erfordern eine persönliche Bestandsaufnahme unseres geistlichen Zustands mit dem Ziel, die Begeisterung und den Eifer wiederzugewinnen, die den Anfang unseres Weges mit Gott kennzeichneten.

Wir finden die drei Schritte in Jesu Ermahnung an die Gemeinde in Ephesus:

„[1.] Erwinnere dich daran, mit welcher Hingabe du einmal begonnen hast. Was ist davon geblieben? [2.] Kehre um, und [3.] handle wieder so wie zu Beginn“ (Offenbarung 2,5; „Hoffnung für alle“-Übersetzung). Befassen wir uns nun mit dieser Aufforderung Christi im Detail.

1. „Erinnere dich daran“

Eine der häufigsten menschlichen Schwächen ist die Vergesslichkeit: Wir erinnern uns nicht! Das betrifft alle Menschen. Erleben wir als Christen schwere Zeiten, so kann es vorkommen, dass wir uns selbst zu einer Art geistlicher Einzelhaft verurteilen. „Ich fühle mich so allein, warum muss ich das erleben?“, fragen wir uns manchmal.

In solchen Situationen ruft uns der Autor des Hebräerbriefs auf, uns an frühere Zeiten zu erinnern: „Erinnert euch nur einmal an die Zeit, kurz nachdem ihr die Wahrheit kennen gelernt habt und Christen geworden seid“ (Hebräer 10,32; ebenda).

Gott sagt uns: „Denk an frühere Zeiten! Wie war es, bevor du den Weg mit mir einschlugst? Dein Leben schien dir sinnlos zu sein. Dann klopfte ich an der Tür deines Herzens und offenbarte Dir die großartige Bestimmung, die ich für dein Leben vorgesehen habe. Ich sagte, dass ich dein Gott sein werde und du mein Kind sein wirst [Offenbarung 21,7]. Du nahmst meine Einladung an. Ich versprach, dich nie zu verlassen noch zu versäumen [Hebräer 13,5]. Und ich bin immer noch da! Ich warte auf dich und werde es immer tun. Vergiss bitte niemals, dass ich dich liebe!“

2. „Kehre um“

Das ist mehr als nur das Ablegen von ein paar schlechten Gewohnheiten. Es ist eine vollständige Umkehr unserer Lebensorientierung und -führung, um 180 Grad! Gott will uns sozusagen umformen: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur“ (2. Korinther 5,17). Uns war damals klar, dass unser neuer Weg mit Gott mit persönlichen Veränderungen verknüpft war, wie Petrus es seinen Landsleuten in der Geburtsstunde der neutestamentlichen Gemeinde einschärfte:

„Als sie [die Juden] das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: *Kehrt um* und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des heili-

Gefühl. Stattdessen ist sie eine innere Haltung, die zu bewussten Gedanken und Handlungen führt. Von ihrem Wesen her orientiert sich Gottes Liebe in uns nach außen hin und drückt sich in unserem Verhalten gegenüber Gott und unserem Nächsten aus. Gottes Liebe „verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre“ (1. Korinther 13,5).

Gottes Weg ist keine theoretische Philosophie, sondern eine praktische Lebensweise, die unser Verständnis vertieft. Eine Redewendung in Asien besagt: „Ich sehe und vergesse. Ich höre und muss mich erinnern. Erst durch das Handeln kommt das Verständnis.“ Der Apostel Jakobus drückte es anders aus: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein“ (Jakobus 1,22).

Leben heißt Handeln! Was hindert Sie an der Vertiefung Ihrer Liebesbeziehung mit Gott?



„Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist! . . . Mach mich wieder froh mit deinem Heil.“

gen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 2,37-38; Einheitsübersetzung, alle Hervorhebungen durch uns).

Wir sollen uns an unsere Begeisterung erinnern, als wir erstmalig Jesu Aufforderung „Folgt mir nach!“ annahmen, und Gott bitten, sie uns nochmals zu schenken: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist! . . . *Mach mich wieder froh mit deinem Heil*“ (Psalm 51,10. 12; ebenda).

3. „Handle wieder so wie zu Beginn“

In ihrem Kern ist die Liebe nicht nur ein

Sind Sie ängstlich, verwirrt oder verunsichert? Die Erneuerung unserer ersten Liebe zu Gott beginnt jenseits solcher Gefühle und gründet sich auf konkrete Maßnahmen, wie in diesem Beitrag dargelegt.

Christus weiß, dass unser Vorankommen auf dem Weg mit Gott durch „emotionale Schlaglöcher“ behindert werden kann. Seine Aufforderung „Folgt mir nach!“ gilt uns nach wie vor. Sind wir dabei stehen geblieben? Dann machen wir eine Wende und handeln wieder wie zu Beginn!

GN

Die Nagelprobe für Christen: Der Glaube an die Dreieinigkeit

Was ist die Wesensart des wahren Gottes der Bibel? Ist Gott wirklich eine Dreieinigkeit?

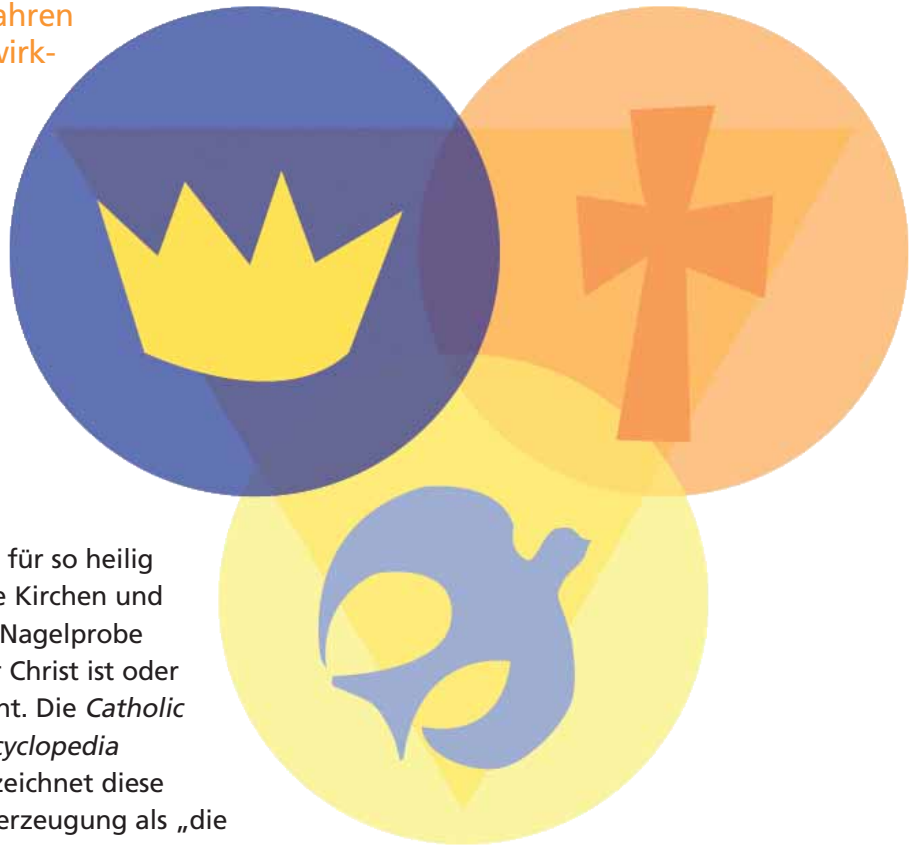
Die Dreieinigkeit ist eine der wichtigsten Lehren des etablierten Christentums unserer Zeit. Der Glaube, dass Gott aus drei Personen besteht, die in einem Wesen oder einer Wesenheit gemeinsam existieren – wie von dieser Doktrin oft definiert –, wird von Millionen von katholischen, protestantischen und orthodoxen Gläubigen für wahrheitsgemäß gehalten.

Die Lehre von der Dreieinigkeit wird für so heilig und grundlegend gesehen, dass viele Kirchen und religiöse Organisationen sie als eine Nagelprobe dafür werten, ob jemand ein wahrer Christ ist oder

nicht. Die *Catholic Encyclopedia* bezeichnet diese Überzeugung als „die zentrale Lehre des christlichen Glaubens“.

Ob man an die Dreieinigkeit glaubt oder nicht, ist somit eine sehr ernste Angelegenheit! Zehntausende – vielleicht Hunderttausende – von Christen sind wegen dieser Lehre exkommuniziert, verfolgt, gefoltert und sogar getötet worden.

Die Bibel spricht von einem Gott, der der Vater genannt wird, und Jesus Christus, der der Sohn Gottes genannt wird, und einem göttlichen heiligen Geist. Wie werden diese drei in der Bibel beschrieben? Die Antwort finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Ist Gott eine Dreieinigkeit?*. Schreiben Sie uns an die untenstehende Adresse, um Ihr kostenloses Exemplar zu bestellen.



**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org